33. Jahrgang. Mittwoch, 16. Juli Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18392. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der Kampf gegen die „Fachvereine“.

Der Strike ist der wirthschaftliche Krieg zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, und jeder Krieg drängt die Kriegführenden, in dem Bestreben, ihren Gegnern Abbruch zu thun, dazu, Mittel anzuwenden, welche sie selber zu Zeiten längeren Friedens für unerlaubt halten würden. Nirgends ist seit einer Reihe von Jahren die Strikelust so groß gewesen, wie in Hamburg. Die Arbeiter blieben bis in die jüngste Zeit hinein bei den meisten Strikes im Vortheil, weil sie besser organisirt und für ihre gemeinsame Sache opferwilliger waren, als die Arbeitgeber. Die Erfolge machten die Hamburger Arbeiter übermüthig, so daß die dortigen Arbeitgeber zu festen Verbänden zu Schutz und Trutz zusammentraten und Opfer für ihre gemeinsame Sache brachten. Sogleich war es mit den Erfolgen der Hamburger Striker zu Ende, ihre Strikes fielen ins Wasser oder sie sind jetzt im Begriff ins Wasser zu fallen. Die meisten Schwierigkeiten wurden den Arbeitgebern bisher entgegengesetzt von den „Fachvereinen“, die zum großen Theil unter socialdemokratischer Leitung stehen und in Hamburg ihre Centralleitung haben. Nun die Arbeitgeber augenblicklich im Vortheil sind, wollen sie dies benutzen, um den Fachvereinen den Todesstreich zu versetzen. Der große Hamburger Maurerstrike war im Erlöschen; die noch strikenden Maurergesellen wollten zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Da wird ihnen von den Arbeitgebern die Bedingung gestellt, sie könnten nur dann wieder Arbeit erhalten, wenn sie sich durch Revers zum Austritt aus dem Fachverein und zur Enthaltung von socialistischen Agitationen verpflichten. Damit haben die Arbeitgeber in dem Bewußtsein, als unbestrittene Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, die Grenzen einer klugen Mäßigung überschritten. Wo die Arbeiter striken, weil sie sich in einer Nothlage und gegenüber rücksichtslosen Arbeitgebern befinden, haben sie auch die Sympathien des großen Publikums und der unabhängigen Presse für sich. In Hamburg hatte sich besonders durch den am 1. Mai hervorgetretenen Uebermuth der Arbeiter die Sympathie von Publikum und Presse (natürlich mit Ausnahme der socialistischen) vollständig auf die Seite der Arbeitgeber gestellt. Diese laufen Gefahr, sich diese Geneigtheit zu verscherzen, wenn sie sich in ihrem Siegesrausche zu weit fortreißen lassen. Das freisinnige, viel gelesene und in den Kreisen der Bürgerschaft einflußreiche „Hamburger Fremdenblatt“ war mit rückhaltloser Entschiedenheit gegen den Mißbrauch des Coalitionsrechts der Arbeiter in den unaufhörlichen, unbegründeten Arbeitseinstellungen eingetreten. Es regte zuerst eine Gegenorganisation des Arbeitgeberthums gegenüber den durch die Strikelust und die Machtüberschätzung der in den Fachvereinen organisirten Arbeiter den Gewerben zugefügten Störungen und Schädigungen an. Es kann also den Anspruch erheben, daß man aufrichtig wohlwollende Motive bei ihm auch jetzt voraussetzt, wenn es dem neuesten Kampfesmittel der Arbeitgeber entgegentritt. Es schreibt:

„In dem Augenblick, da die Meister, bez. die Unternehmer selbst das Recht der Verbindung zur Vertretung wirthschaftlicher Sonderinteressen gegen ihre Arbeiter gebrauchen, legen sie denselben den Verzicht auf das gleiche Recht ihrerseits auf. Es handelt sich hier nicht nur um ein allgemein moralisches Recht, sondern um ein solches, das durch die staatliche Gesetzgebung ausdrücklich anerkannt und gewissermaßen verbürgt ist. Die Zulassung des Gebrauches desselben bei den einen Staatsbürgern, seine Ausschließung bei anderen bedeutet, man mag die Sache betrachten, wie man will, die Herabdrückung der letzteren zu einer geringeren bürgerlich-politischen und socialen Klasse, eine Durchbrechung des modernen staatlichen Princips der Rechtsgleichheit. Die hetzerische Behauptung der Socialdemokraten, daß die bestehende staatliche Organisation der Klassenstaat unter ausgesprochener Begünstigung der Besitzenden sei, erhält dadurch eine neue Stütze, deren Wirkung nur eine Stärkung der agitatorischen Position, der agitatorischen Stellung der revolutionären Partei sein kann. Der einzelne Arbeitgeber hat ja volle Freiheit, in Arbeit zu nehmen oder von der Arbeit auszuschließen, wenn er will. Ein anderes aber ist es, wenn die Arbeitgeber als Gesammtheit bestimmte, die Bürgerwürde des Arbeitnehmers herabsetzende Bedingungen stellen. Dann ist es die Klasse, die der anderen gegenüber provocatorisch auftritt und für sich Vorrechte in Anspruch nimmt, die sie der Gegenpartei verweigert. Was an der Socialdemokratie und an den Fachvereinen hauptsächlich getadelt wird, ist deren absichtliche Schürung der wirthschaftlichen Interessendifferenzen zu einem allgemeinen Klassenkampfe, die Darstellung, als ob der einzelne Arbeitgeber in seiner Streitigkeit mit seinen Arbeitern der ausgeprägte Repräsentant seiner Klasse sei und seine etwaigen Verschuldungen Eigenthümlichkeiten der gesammten Bourgeoisie. Und nun stellt sich wirklich mit einem Grundsatz der bürgerlichen Gleichberechtigung verneinenden Anspruch auf ein Vorrecht, dessen Besitz zugleich eine bedeutende materielle Macht ist, eine Gesammtheit von Arbeitgebern den Arbeitern gegenüber! Es giebt kein besseres Mittel, denselben das bekämpfte Klassengefühl aufzudrängen, ihre feindlichen Leidenschaften gegen die Arbeitgeber aufs neue aufzuregen und diese Leidenschaften auch gegen das gesammte Staatswesen zu richten, weil dasselbe einer ungleichen Vertheilung von Macht und Recht Vorschub ertheile, als eben dieses Verhalten.“

Diese Voraussagung, welche das freisinnige Hamburger Blatt in seiner Freitagnummer brachte, hat sich inzwischen schon erfüllt. Der Hamburger Maurerstrike, welcher schon beendet war, ist aufs neue wieder aufgelodert. Sämmtliche auf socialistischem Boden stehende Arbeiterblätter bringen in den letzten Tagen flammende Artikel, welche das Vorgehen der Hamburger Arbeitgeber gegen das gesammte „Unternehmerthum“ in dem vom „Hamb. Fremdenbl.“ vorausgesagten Sinne ausbeuten und zu Beisteuern für die Unterstützung der strikenden Hamburger Maurer auffordern. Und das Schlimmste ist: in diesem Falle läßt sich gegen die Gründe der socialistischen Blätter nicht viel sagen.

Ergebnisse des ungarischen Zonentarifes und dessen Ausdehnung auf die gemeinsamen Bahnen.

Es liegen nunmehr die Ergebnisse des ungarischen Zonentarifes für die 10 Monate August 1889 (seit dessen Wirksamkeit) bis Mai 1890 vor. Jeder dieser Monate zeigt eine wesentliche Mehreinnahme. Der Zonenverkehr nahm zeitweilig außerordentliche Ausdehnung an, und auch die Wintermonate verzeichnen eine bedeutende Steigerung. Die Hauptergebnisse bieten sich in den folgenden Ziffern:

1889 beziehungsweise 1890	Personenzahl: im Nachbarverkehre	Personenzahl: im Fernverkehre	Gesammtverkehr: 1889 bezw. 1890	Gesammtverkehr: gegenüber dem Vorjahre	Gesammteinnahmen (Mill. Gulden): 1889 bezw. 1890	Gesammteinnahmen (Mill. Gulden): gegenüber dem Vorjahre
August . .	553 105	559 335	1 112 440	+ 677 581	1,332	+ 0,329
September .	595 532	550 665	1 146 197	+ 718 524	1,126	+ 0,158
Oktober . .	587 991	477 611	1 065 602	+ 652 016	0,993	+ 0,141
November .	567 284	404 333	971 617	+ 629 185	0,829	+ 0,157
Dezember .	517 727	353 436	871 163	+ 539 282	0,733	+ 0,085
Januar . .	488 017	329 938	817 955	+ 497 844	0,669	+ 0,081
Februar . .	489 540	326 025	815 565	+ 531 466	0,653	+ 0,119
März . .	568 390	401 947	970 337	+ 633 456	0,754	+ 0,130
April . .	639 201	470 736	1 109 937	+ 723 948	0,935	+ 0,195
Mai . .	691 065	593 292	1 184 357	+ 806 217	0,946	+ 0,186
im ganzen	5 697 852	4 367 318	10 065 170	+ 6 409 609	8,973	+ 1,586

Unter der Herrschaft des Zonentarifes ist der Verkehr von 3655 auf 10 065 Mill. Personen, demnach fast auf das Dreifache der früheren Bewegung gestiegen, während die Einnahmen, die vom März, April und Mai noch auf den provisorischen Ermittelungen beruhen, sich von 7,38 auf 8,97 Mill. Gulden, demnach um 1,5 Millionen oder 21 Proc. gehoben haben.

Gestützt auf den § 4 des dieser Tage veröffentlichten Gesetzes über die Anleihe der Raab-Ebenfurther Bahn, verlangt der ungarische Handelsminister von dieser und von der Südbahn, daß auch auf ihren Linien der ungarische Zonentarif eingeführt werde. Um eine gleiche Einführung hat die Kaschau-Oderberger Bahn bei der österreichischen Regierung angesucht.

Deutschland.

F. **Berlin**, 15. Juli. In den jetzt nach und nach erscheinenden deutschen Handelskammer berichten wird, angesichts des für 1892 bevorstehenden Ablaufs der Handelsverträge Frankreichs, ganz überwiegend für das deutsche Reich der **Abschluß neuer Handelsverträge** mit Transitverträgen empfohlen, vielfach aber gleichzeitig der Wunsch hinzugefügt, daß seitens der deutschen Regierungen die Handels- und Gewerbekammern rechtzeitig über diese hochwichtige Frage gutachtlich gehört werden möchten. So schreibt die Handels- und Gewerbekammer zu Dresden:

„Man wird angesichts der Thatsache, daß mit dem 1. Februar 1892 eine ganze Reihe von Handelsverträgen Deutschlands mit dem Auslande und der ausländischen Staaten unter sich abläuft, was Deutschland wegen des Meistbegünstigungsrechts vielfach ebenso berührt, und daß betreffs mehrerer anderer Verträge zu dem gleichen Standpunkt aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Rechte der Kündigung Gebrauch gemacht werden wird, demnächst der Frage der Erneuerung unserer Handelsverträge im allgemeinen näher treten müssen, und es darf wohl erwartet werden, daß den Handelskammern rechtzeitig Gelegenheit gegeben wird, an der Lösung dieser Frage, die wie kaum je eine von der größten Bedeutung für den Handel und die gesammte Industrie Deutschlands ist, mitzuwirken. Im allgemeinen sprechen wir uns nach wie vor für den Abschluß von Verträgen mit Conventionaltarifen aus. Ob dies überall zu erreichen sein wird, erscheint allerdings noch sehr fraglich; in unserem Nachbarlande Oesterreich, ganz besonders in den angrenzenden nordböhmischen Industriebezirken, werden aber immer mehr Stimmen gegen die derzeitigen gegenseitigen Zollerschwerungen laut.“

In gleichem Sinne bemerkt die Handelskammer in Wiesbaden in der Einleitung zu ihrem Jahresbericht: „Auch geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Erneuerung der demnächst ablaufenden wichtigsten Handels-Verträge unsere Austausch-Verhältnisse mit den anderen Culturländern eine Neugestaltung erfahren, welche für fernere Entwickelung des deutschen Außenhandels sichere Gewähr bietet. Es dürfte sich unserer

---

Römischer Brief.

(Schluß.)

Die sommerliche Stille des officiellen gesellschaftlichen Lebens und Treibens wurde durch den Besuch der marokkanischen Gesandtschaft unterbrochen, der zu Ehren der König und der Prinz von Neapel zwei Mal auf einige Tage nach Rom kamen. Die Gesandtschaft wurde bei Hofe empfangen und durch ein Festmahl gefeiert. Den Gästen aus der heißen Zone muß Rom wohl wie ein angenehmer Sommeraufenthalt erschienen sein, denn sie haben sich recht lange aufgehalten, alle Sehenswürdigkeiten mit Ausdauer und Interesse in Augenschein genommen, Besuche gemacht und empfangen und an den ihnen zu Ehren veranstalteten Festen große Freude bezeigt. Besonders genußreich war wohl bei dieser Jahreszeit ein Ausflug nach der unvergleichlichen Villa Doria Pamfili. Der Fürst Doria hatte zum ersten Male seit dem Tode seines Bruders, der dort in der Familiengruft bestattet liegt, den Privatgarten wieder öffnen lassen und gestattete, daß dort den marokkanischen Gesandten ein Frühstück servirt wurde. Auch Frascati, Tusculum und Albano sind am 5. Juli von den Marokkanern besucht worden; in Frascati wurden sie in der herrlichen Villa Torlonia im Schatten immergrüner Steineichen bewirthet.

Daß übrigens die Hitze nicht die Vergnügungslust erstickt, hat auch der philodramatische Verein bewiesen. Dieser Verein von Dilettanten, dessen Mitglieder zum Adel und zum höheren Bürgerstande gehören, besteht in Rom schon seit vielen Jahren. Im Jahre 1870 stellte er seine Thätigkeit ein, nahm sie aber auf Anregung des Cardinals Jacobini wieder auf, welcher fand, es wäre viel besser, daß junge Leute Komödie spielten, als daß sie in Kaffeehäusern säßen und auf allerlei dumme Gedanken kämen. Die Vorstellungen des philodramatischen Vereins, zu denen man nur durch Einladungskarten Zutritt hatte, und die nur selten zu wohlthätigen Zwecken gegen Eintrittsgeld, immer aber nur von den Mitgliedern zu haben waren, gehörten zu dem Anmuthigsten und Trefflichsten, was wir in der Art je gesehen haben. Dem neuen Stadtplan hat das wunderhübsche kleine Privattheater im Palazzo Sforza Cesarini zum Opfer fallen müssen, und nun war die Gesellschaft eine Zeitlang obdachlos, bis es ihr gelang, im Palazzo Altemps ein neues Lokal zu finden. Es war dies das berühmte kleine Volkstheater Goldoni, wo noch das echte, alte römische Marionettenspiel blühte, eine ganz gräuliche kleine Bude, die vom Vicolo dei Soldati, einem engen Gäßchen, ihren Zugang hatte. Da fanden sich Abends Arbeiter, Soldaten, Dienstboten, Männer und Frauen aus dem Volke ein und erfreuten sich über die Maßen an den Heldenstücken und Zauberpossen der geliebten burattini. „Signori“ wurden dort nicht gern gesehen, wohl gar mit Zischen empfangen. Man that gut, sich im einfachsten Anzug hinzubegeben und still in einer Lage Platz zu nehmen. Die Logen schienen uns keine festen Preise zu haben; der Billetverkäufer taxirte die Fremden mit kritischem Blick und erhob danach die Vermögenssteuer, immer eine spaßhaft geringe! Die Vorstellungen waren kindlich harmlos, über einen Friedrich Barbarossa haben wir uns einmal halb todtgelacht, obschon die Sache sehr ernst war. Das Beste war der Antheil des Publikums, seine Zurufe, der jubelnde Beifall, besonders bei Geistererscheinungen, Mordthaten auf dem Kirchhofe und ähnlichen Grauslichkeiten, die die burattini meisterlich vollführten, in hohen Sprüngen sich der gelungenen That freuend. Eigentlich ist es sehr schade, daß das Goldoni sein Ende gefunden hat! Seine Stätte ist nicht wiederzuerkennen; der Eingang ist jetzt über den prächtigen Arkadenhof des Palastes, durch einen großen Vorsaal. Zuschauerraum und Bühne sind elegant hergerichtet, alles strahlt von Malerei und Vergoldung. An Stelle der Holzbänke stehen rothe Sammetsessel, kurz, es ist so ein kleines Bijoutheater daraus geworden, wie es für eine vornehme Liebhabergesellschaft paßt. Die Bühne aber ist leider sehr klein geblieben, für lebensgroße Gestalten nicht so ausreichend wie für Marionetten. Vor einigen Tagen wurde das neue Theater durch eine Festvorstellung eingeweiht; drei kleine Lustspiele kamen dabei zur Aufführung, die mit vollendeter Eleganz und künstlerischem Schwunge gespielt wurden und großen Beifall ernteten.

Noch ein anderes altrömisches Institut, das dem Stadtplane zum Opfer fallen mußte, ist endlich, nachdem es zwei Jahre ein Scheinleben fortzufristen versuchte, gänzlich zu Grunde gegangen. Wir meinen L'antica Trattoria del Falcone! Ueber hundert Jahre bestand dieses Speisehaus auf der Piazza San Eustachio, berühmt durch seine solide Wirthschaft, vorzügliche echt römische Küche und köstliche Weine. Jeder Romfahrer mußte wenigstens einmal im Falcone speisen. Ein Pranzo im Falcone gehörte zu den alljährlichen Vergnügungen des römischen Kleinbürgers. Priester, Künstler, Gelehrte, Fremde aller Nationen, auch aus den diplomatischen Kreisen, suchten den Falcone auf oder speisten sogar regelmäßig dort, besonders in den kleinen, einfach, aber sehr sauber ausgestatteten Speisezimmern im oberen Stock. Der Saal unten war für minder vornehme Gäste; einige Zimmer im Hinterhause mit besonderen Eingängen für die Fuhrleute aus der Campagna oder für Stammgäste, die ungestört und ganz unter sich zusammenkommen wollten. Ueberall herrschte bei großer Einfachheit die peinlichste Sauberkeit; man konnte in die Küche hineinschauen und das Anrichten der Speisen beobachten, mit denen schneeweiß gekleidete Köche hantirten. In ähnlichem Anzuge, nicht in fettglänzendem Frack, erschienen auch die Kellner. Alles war ebenso gut wie originell. Wie viele Erinnerungen froh genossener Stunden knüpfen sich, besonders auch für Deutsche, an den alten Falcone! Als das Haus eingerissen wurde, zog der Wirth kaum fünfzig Schritt weiter in eine auf den alten Platz mündende Straße und brachte dort sein Schild „Antica Trattoria del Falcone“ an. Aber die Kundschaft zog nicht mit, es war eben nicht mehr der alte Falcone! Im letzten Winter fanden wir das Lokal geschlossen und in diesen Tagen sind sämmtliche Geräthschaften u. s. w. versteigerrt worden. Es hat ein Ende damit für immer. In Crawfords Erzählung Marzios Crucifix, die vortreffliche Schilderungen von Rom giebt, ist auch dem Falcone ein Denkmal gesetzt. Th. H.

Stanleys Trauung in der Westminster-Abtei.

Der wunderbare journalistische Instinct Stanleys, der ihn nie verließ, wenn es galt, seine Person zum Mittelpunkte des allgemeinen Interesses zu machen — schreibt man der „K. Z.“ aus London vom 12. d. — hat, ihm gleichsam unbewußt, sogar seine Krankheit zur Reklame für seine Hochzeit umgewandelt. Wie tragisch, wenn der große afrikanische Condottiere, der den Urwald mit heiler Haut überwunden, jetzt an der Schwelle des Brautgemaches gestolpert wäre! Sein Zustand ist bedenklich — so hieß es gestern; er leidet an einer neuen Auflage seiner Magen-Entzündung, wird schwerlich Hochzeit feiern können, wird sich im besten Falle dabei setzen müssen, und selbstverständlich stieg die Theilnahme für den kranken Helden und noch mehr für die schöne Braut, der vielleicht ohne Heirath schnödes Witthum drohte. Aber Stanley kam, zwar gestützt auf einen Stab und mit einem gelbblassen Ton auf dem sonst rothbraun gegerbten Antlitz; aber er kam doch, und als er schwankenden Schrittes, angestaunt von allen, das Langschiff durchschritten und sich unter der Gewölbekreuzung der Abtei zeitweilig bis zur Ankunft seiner Braut niederließ, mußte er sich wohl eingestehen, seiner Apotheose zu Lebzeiten so nahe wie möglich gekommen zu sein. Um sich herum sah er die Spitzen der Gesellschaft versammelt, Diplomaten, Minister und Exminister; draußen drängte sich in hellen Haufen das souveräne Volk, und in wenigen Augenblicken sollte ihm ein anglikanischer Bischof das Jawort zur Trauung abnehmen. Ob das seinem Ehrgeize genügte oder ob er der Vorsehung noch etliche Fahrlässigkeiten vorzuwerfen hatte! Der Sitte gemäß, welche den Frack dem Abend zuweist, trug Stanley einen schwarzen Gehrock, helle Beinkleider, graue Handschuhe und ein Sträußlein im Knopfloche. Bald nach ihm langten der Chor, die Clerisei und der Bischof von Ripon an; die Orgel setzte ein mit mächtigen Tönen und eintrat die Braut, Miß Dorothy Tennant. In der Hand hielt sie einen weißen Kranz mit dem Buchstaben L in der Mitte; sie legte ihn auf die Steintafel nieder, unter der die sterblichen Ueberreste Livingstones, des Vorgängers Stanleys, ruhen, und dann erschien sie zur Linken Stanleys selbst. Ihr Brautkleid bestand aus weißer, mit Perlen reich besetzter Seide; um den Hals trug sie an einem Diamantenhalsband das Miniaturbild der Königin Victoria, welches diese ihr, der „Königin von Afrika“, als Hochzeitsgeschenk übersandt hatte, und ihr Brautschleier ward durch einen Brillantenhalbmond, das Geschenk ihres Bräutigams, zusammengehalten. Dorothy Tennant war stets als Schönheit bekannt. Sie überragt den kleinen Stanley um einen halben Kopf, besitzt eine wunderbar durchsichtige Gesichtsfarbe und ausdrucksvolle Augen und hat sich als Malerin ausgezeichnet. Sobald sie an Stanleys Seite getreten, eröffnet Canonicus Farrer den Trauungsdienst; der Bischof von Ripon legte ihnen die üblichen Fragen vor, die sie mit verschleierter Stimme, er in festem Ton mit „I will“ beantwortete, und darauf schritten sie, begleitet von Stanleys Genossen Parke, Bonny, Stairs, Jephson und Nelson, die Chorstufen hinauf, wo Dr. Butler von Cambridge eine Ansprache hielt. Nach deren Beendigung zog das Paar als Mr. und Mrs. Stanley durch das Langschiff hindurch ab; die Orgel donnerte den Mendelssohn'schen Hochzeitsmarsch und vom Thurm erschallte das Glockenspiel, das Trauungsgeläute, welches mitsammt Orgelton und Chorgesang dem Ehepaar auf dem ihm von Edison verehrten Phonographen verbleiben wird. Draußen empfing sie der lang andauernde Hurrahruf der Menge. Unter den Hochzeitsgeschenken ist noch hervorzuheben das des Königs von Belgien, ein Armband mit des Königs Miniaturbild; das des Prinzen von Wales, ein silbernes Tintenfaß; das des Emin-Entsatzausschusses, ein prachtvolles, aus 200 Stücken bestehendes massives silbernes Tafelgeschirr. Daß die jetzige Frau Stanley keinen höheren Titel ausschlagen würde, versteht sich wohl von selbst; wenn sich aber jemand darüber wundern sollte, daß Stanley ein solcher Titel bis jetzt nicht zu Theil wurde, so bedenke man, daß Stanley noch Amerikaner ist und als solcher gemäß der Naturalisationsverfügung keinen Titel annehmen darf. Amerikaner aber ist er geblieben, weil er als solcher die vollen Autorrechte auf sein Buch in Amerika behält, während das Buch eines Briten durch schnöden Nachdruck geplündert werden kann. Sobald das Kaufinteresse erschöpft ist, wird vielleicht eine neue Auflage den Titel des neuen britischen Baronets tragen.

Ansicht nach empfehlen, wenn die Reichsregierung bezüglich der Grundsätze, welche sie den einzelnen Vertragsstaaten gegenüber vertreten will, in Fühlung mit wirthschaftlichen Verbänden und Privaten trät; die Besorgniß vor ungünstigen Zollpositionen wirkt für viele Geschäfte, die nicht auf Wochen und Monate, sondern auf Jahre hinaus aufgebaut sind, lähmend und hemmend, so daß es schon in deren Interesse als durchaus wünschenswerth bezeichnet werden muß, wenn über so wichtige Fragen bald Klarheit verbreitet wird."

Berlin, 14. Juli. Die **Arbeiten im Mausoleum Kaiser Friedrichs** bei der Friedenskirche in Potsdam schreiten ihrer Vollendung entgegen. Sämmtliche Bildhauerarbeiten, so die schönen Seraphimköpfe, welche in fast voller Rundung aus den Bogenzwickeln der oberen Säulenstellung herabschauen, und die prächtigen Engelsgestalten, welche über dem Triumphbogen des Altarraumes zu beiden Seiten des großen, mit dem Adler geschmückten Wappenschildes gruppirt sind, und von welchen die eine das Lamm Christi, die andere das Kreuz an die Brust drückt, sind schon fertig. Auch der plastische Schmuck in den Friesen und Bogenlaibungen, sowie die Kapitäle der Säulen sind in schönem graugelblichen Sandstein hergestellt. In demselben Sandstein sind die Wände ausgeführt, und der milde, warme Ton ihres Materials bildet für die glatten, polirten Syenitschäfte der im unteren und oberen Umgange des Rundbaues gestellten Säulen einen vortrefflichen, ruhig wirkenden Hintergrund. Die nach dem Patent Weiß zwischen eisernen Rippen in Drahtgeflecht aus Cement eingewölbte Kuppel hat einen kostbaren Schmuck von Salviati'schem Glasmosaik erhalten. Auch die beiden, nach Raschdorffs Entwurf von Gustav Lind, dem Leiter der Ciselirklasse im Kunstgewerbemuseum, hergestellten Thürflügel werden demnächst in den vom Atrium der Friedenskirche in die Grabkapelle hineinführenden Eingang eingefügt. Diese auf Eichenholz mit Kupfer- und Stahlblech beschlagenen Flügel zeigen im breiten Sockel und im Fries ein reich entwickeltes Renaissance-Ornament und in jeder der mittleren Hauptflächen innerhalb zweier großer übereinandergestellter Rautenfelder, welche durch schräg sich schneidende Stäbe gebildet sind, den Reichsadler und den preußischen Adler, während in zwei kleineren, seitlich angeordneten Rautenfeldern auf ornamentirtem Grunde die Inschriften „F" und „V" des kaiserlichen Paares angebracht sind. Zu dem übrigen sorglich getriebenen Metallschmuck treten noch inmitten eines jeden Thürflügels der bronzene Thürklopfer und der Thürgriff hinzu. Bezüglich der Gruft ist hervorzuheben, daß sich dieselbe zur Seite des am 18. Oktober 1888 gesetzten Grundsteins etwa metertief unter dem Fußboden der Kapelle befindet. Sie ist in ihrer Ausdehnung so bemessen, daß der Sarg, welcher die irdischen Reste des Entschlafenen birgt, knapp in derselben Raum hat. Eine zweite Gruft ist symmetrisch mit der ersten auf der anderen Seite des Grundsteins ausgehoben. So wird denn der Gruftraum des todten Kaisers, nachdem der Sarg hinabgelassen und der Marmorsarkophag aufgestellt ist, völlig abgeschlossen und nicht mehr zugänglich sein. Die Einweihung der Grabkapelle wird am 18. Oktober, dem Geburtstage weiland Kaiser Friedrichs, stattfinden.

* **[Von der beabsichtigten Befestigung Breslaus]** war vor einiger Zeit die Rede. Jetzt behauptet ein Börsenblatt, daß nicht Forts, sondern Magazine in der Umgebung Breslaus gebaut werden sollten. In den Magazinen solle nichts untergebracht werden, was durch Explosion u. s. w. den angrenzenden Grundstücken gefährlich werden könne.

* **[Uebergabe Helgolands.]** Wie der „Elb. Ztg." aus Bremen gemeldet wird, hat der Staatsminister v. Bötticher in Bremen auf Befragen geäußert, daß weder der Termin für die Uebergabe der Insel Helgoland an Deutschland, noch ein Ceremoniell für diese Feierlichkeit bestimmt worden sei. Der Kaiser persönlich werde den Akt überhaupt nicht vollziehen, da dies der Würde eines regierenden Fürsten nicht entspreche. Prinz Heinrich werde die Uebernahme auch dann nur als Prinz des königlichen Hauses vollziehen können, wenn gleichzeitig die Königin von England auch ihrerseits einen Prinzen damit beauftragen würde. Die Einzelheiten der Uebergabe würden erst während der Anwesenheit des Kaisers in England und nach Rücksprache daselbst mit der Königin Victoria festgesetzt werden.

* **[Stanley]** hat mit seiner jungen Frau einen Ausflug nach der Schweiz in Aussicht genommen.

* **[Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte.]** Das mit dem 30. Juni 1890 abgeschlossene sechste Verwaltungsjahr der Kasse ergiebt einen Mitgliederbestand von 3407 gegen 3347 im Vorjahre. Der Kapitalgrundstock ist von 173 732 Mk. auf 207 651 Mk. gestiegen. Zu Unterstützungszwecken sind vorhanden 30 461 Mk., wovon jedoch bereits 11 836 Mk. vergeben sind. Unterstützungen sind im abgelaufenen Geschäftsjahr bewilligt 35 556 Mk. An Beihilfen seitens der deutschen Anwaltskammern sind gewährt 25 200 Mk. Der Betrag der Schenkungen und Vermächtnisse beläuft sich auf 6928 Mk.

* **[Revision der Bergwerksgesetzgebung.]** Die gesetzgeberische Geschäftslage der jüngst vergangenen parlamentarischen Session hat es mit sich gebracht, daß ein Gesetzentwurf in den Hintergrund getreten ist, welcher unter den neuesten legislatorischen Arbeiterschutzmaßnahmen obenan steht. Man ist aber mit der betreffenden Materie, der Revision unserer Bergwerksgesetzgebung, zuständigen Ortes seit geraumer Zeit beschäftigt, und ein dahinzielender Gesetzentwurf konnte während der letzten Tagung des Landtages hauptsächlich aus dem Grunde nicht vorgelegt werden, weil man erst die Erledigung der Arbeiterschutznovelle im Reichstage, welche in verschiedenen Bestimmungen auch die Bergwerksverhältnisse betrifft, abwarten wollte; bis zur nächsten Landtagssession zu Beginn des kommenden Jahres wird aber die Arbeiterschutzvorlage im Reichstage wohl verabschiedet sein. Was nun die in Aussicht stehende Revision der Bergwerksgesetzgebung betrifft, so wird dieselbe für die Bergwerke ebenso obligatorisch eine Arbeitsordnung vorschreiben, wie die Novelle zur Gewerbeordnung eine solche für jede Fabrik bestimmt. Die Arbeitsordnungen für die Bergwerke werden genaue Vorschriften über den Gedingeschluß, über die Form desselben, über das Verfahren bei Ueberschichten und überhaupt über eine Anzahl von Punkten enthalten, bei welchen bisher der Mangel klarer Vorschriften vielfach Anlaß zu Streitigkeiten und selbst zum Ausstande gab. Auch wird die künftige Bergwerksgesetzgebung den Bergbehörden im allgemeinen wieder ein größeres Maß von Einfluß auf den privaten Bergwerksbetrieb gewähren und ihnen den Fabrikinspectionen ähnliche Befugnisse einräumen. Die Bergbehörden werden künftig eine Prüfung der Arbeitsordnungen vornehmen und an der Hand des Gesetzes aussprechen, ob gegen dieselben nichts zu erinnern ist. Einzelne Bestimmungen der künftigen Berggesetzgebung werden das Verhältniß der Bergbeamten auf den fiscalischen Gruben berühren, welche bekanntlich zu Musteranstalten erhoben werden sollen.

* **[Bei dem Consulate in Zanzibar]** stehen, der „Kreuzzeitung" zufolge, wiederum mehrere Veränderungen bevor, welche muthmaßlich dauernd sein werden. Der Viceconsul Steifensand ist bereits mit Urlaub wieder hier eingetroffen, und der Generalconsul Dr. Michahelles hat ebenfalls einen Urlaub nachgesucht. Dort befindet sich gegenwärtig der Viceconsul Buri, außerdem ist noch der bisherige zweite Dragoman bei der Botschaft in Konstantinopel, Freiherr v. Redwitz, dahin versetzt worden, und es wird angenommen, daß er der Nachfolger Dr. Michahellis' werden soll, wie ja der frühere erste Dragoman in Konstantinopel, Dr. Schröder, als Generalconsul nach Beirut berufen wurde. Möglicherweise tritt in der Gestaltung des Zanzibarer Consulats eine Aenderung ein, wenn das Sultanat unter englisches Protectorat getreten ist.

* **[Das Wrack des „Adler"]**, der bekanntlich bei dem Orkan auf Samoa am 16. März unterging, ist nach einer Mittheilung der „Frankf. Ztg." aus Sidney zu Anfang Mai an den amerikanischen Händler H. J. Moors meistbietend für 550 Dollars verkauft worden. Andererseits soll das Marine-Departement der Ver. Staaten endlich die Sprengung des Wracks des „Trenton" und der „Vandalia" verfügt haben, nachdem die Neu-Seeländer Firma Mc Arthur u. Co. in derselben Angelegenheit einen Anspruch auf Schadenersatz erhoben hatte. Die amerikanische Regierung läßt außerdem Anstalten treffen, um die Leichen der beim Orkan des 16. März 1889 ertrunkenen Offiziere und Mannschaften nach den Ver. Staaten überführen zu lassen. Im ganzen sind s. Z. von diesen allerdings nur etwa zwanzig Leichen, darunter ein Offizier, ans Land geworfen und auf Upolu bestattet worden. Diese sollen nunmehr ausgegraben und zur definitiven Bestattung nach den Ver. Staaten gebracht werden. Melden sich dann keine Angehörigen, welche die Leichen in Empfang zu nehmen wünschen, so sollen diese an einer „historischen" Stelle beigesetzt werden.

* **Aus Saßnitz** auf Rügen wird der „K. Ztg." Folgendes geschrieben: Trotz der regnerischen Tage verweilt die **Kaiserin** stundenlang am Strande; letzthin bot sich hier ein ungemein liebliches Bild dar. Auf einem leichten Feldstuhl hart am Wasser saß die Kaiserin, Zeitungen und Briefe lesend, um die hohe Frau herum spielten die fünf Prinzen. Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz sammelten kleine Steine und warfen mit denselben nach einem aus dem Meere herausragenden großen Block. Mit großem Halloh wurde es immer begrüßt, wenn einer der Prinzen den Block getroffen hatte. Die Kaiserin warf hin und wieder still lächelnd einen Blick auf das Spiel ihrer Lieblinge. Wie Prinz Eitel Fritz, so scheint auch Prinz August voller Schelmenstreiche zu sein. Eitel Fritz und August messen oft ihre Kräfte; als sie wieder einmal an einander geriethen, trat der Kronprinz mit den Worten dazwischen: „Nanu, hier scheint die väterliche Autorität zu fehlen." Am Freitag hat der Kronprinz mit seinem Pony den ersten Spazierritt nach der Granitz unternommen. Die Kaiserin war mit den jüngeren Prinzen nach dem Orte des Rendezvous bei Stubbenkammer vorausgefahren. Der Kaiserin bekommt der Badeaufenthalt sichtlich gut, sie fühlt sich außerordentlich wohl und hat sich wiederholentlich in diesem Sinne zu ihrer Umgebuug ausgesprochen; auch die Prinzen sehen ganz vortrefflich aus. Die Kaiserin ist eine sehr rüstige Fußgängerin, oft trifft man sie an den entlegensten und steilsten Waldpartien. Meistens benutzt die Kaiserin nur den Wagen, um aus dem Dorf hinauszufahren, dann steigt sie aus und geht neben dem Gefährt einher; sie ist dieser Tage fast den ganzen weiten Weg nach Stubbenkammer hinaufgegangen. Den Abend verbringt die Kaiserin fast regelmäßig auf dem so herrlich gelegenen Balkon der Villa Martha.

Die Kaiserin wurde, wie man der „Nat.-Ztg." aus Binz auf Rügen schreibt, am Dienstag dort erwartet. Das andauernd schlechte Wetter war schuld, daß der bereits lange angesagte Besuch immer wieder aufgeschoben werden mußte. In dem neu erbauten Kurhause, das bei diesem Anlaß eröffnet werden wird, beabsichtigt die Kaiserin das Frühstück einzunehmen. Der Strand wird in der Zeit abgesperrt, weil die prinzlichen Kinder dort eine Stunde im Dünensande, der am Saßnitzer Strande gänzlich mangelt, spielen sollen. Die Kaiserin fährt dann nach dem Jagdschlosse. Wie es heißt, gedenkt sie dort etwa 14 Tage Aufenthalt zu nehmen.

Friedrichsruh, 14. Juli. Die **Abreise des Fürsten Bismarck** von hier wird dem „Hamb. Corr." zufolge in den nächsten Tagen, wahrscheinlich am Dienstag, erfolgen.

Norwegen und Schweden.

Bergen, 14. Juli. Der **Prinz Heinrich** ist mit der Kreuzercorvette „Irene" heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen. (W. T.)

Italien.

[Communalbeamte als Gehilfen der Banditen.] In Caccomo, einem Ort in der Nähe Terminis (Sicilien) sind der dortige Vice-Bürgermeister und ein Communalrath verhaftet, weil dieselben dringend verdächtig erscheinen, die Urheber der bekannten Gefangennahme des Bankiers Arrigo durch Banditen zu sein.

Spanien.

[Die Liberalen und Conservativen.] Die spanischen Liberalen lehnen entschieden jedwede Annäherung an die conservative Regierung ab. Der frühere spanische Ministerpräsident Sagasta hat am Sonntag in Madrid in einer Versammlung von Liberalen eine Rede gehalten, in der er seine Partei aufforderte, sich auf die nächsten Wahlen vorzubereiten. Sagasta sprach die Hoffnung aus, daß die conservative Partei sowohl bei den allgemeinen, als auch den Provinzial- und Communalwahlen unterliegen werde. Die liberale Partei werde keine Bündnisse schließen und alle Transactionen mit der Regierungspartei bei den Wahlen zurückweisen, um nicht gewissen Gruppen der Dissidenten nachzuahmen, welche, wie er hoffe, sich dadurch schwer schädigen würden. Wenn die conservative Partei einen Druck auf die Wählerschaft ausüben und die Wahlfreiheit beeinträchtigen sollte, dann würde sich, wie er glaube, eine Vereinigung aller Liberalen und Demokraten des ganzen Landes dagegen bilden.

Portugal.

Lissabon, 14. Juli. In Porto griffen mehrere Arbeiter einer Spinnerei das Fabrikgebäude mit Steinwürfen an, weil zwei wegen **Strikeagitation** entlassene Arbeiter nicht wieder zur Arbeit angenommen wurden. Die Polizei schritt thätlich ein und stellte die Ruhe wieder her. Ein Arbeiter wurde dabei getödtet.

Bulgarien.

[Fürst Ferdinand bleibt.] Aus Belgrad, 14. Juli, wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Der hiesige bulgarische Gesandte Dimitrow erklärte heute amtlich der serbischen Regierung, daß die Gerüchte von der Abdankung Ferdinands vollkommen der Begründung entbehren. Dimitrow versicherte mir ferner, der Prinz werde nach beendetem Kurgebrauch in Karlsbad sofort nach Sofia zurückkehren. Er, der Prinz, habe ein so stark ausgeprägtes Ehrgefühl, daß „nicht einmal ein Schatten von Wahrheit auf obigen Gerüchten ruhe". Ein Theil der Familie Orleans-Coburg suche allerdings noch immer, den Prinzen seinen Plänen abwendig zu machen und ihn dem Lande Bulgarien zu entziehen; vor seiner (Dimitrows) Abreise auf seinen hiesigen Posten sagte ihm aber der Prinz selbst, wenn auch drei Armeecorps nach Bulgarien einrücken, er würde Land an Thron lebend nicht verlassen, und er (der Gesandte) habe eine unmittelbare Versicherung aus den letzten Tagen erst, daß der Fürst nicht wankelmüthig geworden sei.

Rußland.

[Die Hebung des Kosakenoffizierstandes.] In Rußland ist man eifrig bestrebt, die großen Massen des Kosakenheeres dadurch zu einer erhöhten Kriegstüchtigkeit zu führen, daß man das Kosakenoffiziercorps, welches bislang einen Vergleich mit unserem modernen Offizierscorp nicht zuließ, auf eine höhere geistige und militärische

---

Zwei Schwestern.

(Nachdruck verboten.)

14) Novelle von Immanuel Roß.

(Fortsetzung.)

Eines Abends, als sich die vierzehn Tage ihrem Ende näherten, saßen die beiden Freunde traulich bei einander. Fors las in seinen medizinischen Werken, während Brat gedämpfte, melancholische Melodien spielte. Plötzlich wandte Brat sich um und rief:

„Wilhelm, mein Entschluß steht fest, morgen reise ich!"

„Willst du denn wirklich schon fort?"

„Ja, und ich glaube, es wird die höchste Zeit, du sehnst dich auch gewiß danach, diesen Tagedieb los zu werden!"

„Den Titel könnte ich dir am Ende streitig machen, ich bin ja selbst sehr wenig beschäftigt gewesen!"

„Bergfeldts werden auch wohl der Ansicht sein, daß es nun Zeit für mich wird, etwas Vernünftiges anzufangen. Es war aber eine schöne Zeit, Wilhelm!"

„Und du meinst, daß dein Experiment dir geglückt ist?"

„Nun, ganz mißglückt ist es jedenfalls nicht; ich bin viel ruhiger geworden, obwohl ich, — oder vielleicht, weil ich es nur zu gut einsehe, daß ich gar keine Hoffnung habe! — — Aber, wie liebenswürdig sie doch ist, — noch weit mehr als früher! — Nun kannst du doch deine häßliche Beschuldigung, daß sie kokett ist, nicht länger aufrecht halten."

„Sie ist anders, als ich erwartet hatte, und vielleicht habe ich mich geirrt, für den Fall thue ich ihr im Herzen Abbitte."

„Dazu hast du allen Grund — und ich habe auf der anderen Seite vielleicht Grund, Fräulein Gudrun um Verzeihung zu bitten; ich habe sie zu niedrig taxirt: sie ist ein prächtiges Mädchen, wenngleich sie auch hinter Fräulein Marie zurücksteht."

Fors schwieg.

„Wilhelm", begann Brat abermals nach einer Pause, „du brauchst nur die Hand auszustrecken, du kannst sie alle beide bekommen."

„Du bist ja recht freigebig", lachte Fors, „du solltest übrigens nicht so etwas sagen", setzte er in ernstem Tone hinzu.

„Ich sehe es ganz deutlich. Sie lieben dich beide. Aber du, — du bist kalt wie Eis."

„Morgen willst du also wirklich fort, Brat? Dann mußt du gleich nach dem Frühstück deinen Abschiedsbesuch machen, denn um zwölf Uhr geht der Zug."

„Ja, es ist am besten so."

„Und dann gehst du ernstlich an deine Arbeit. Wenn du nur so fortfährst, wie du begonnen hast, kann es ganz gut werden!"

„Ich glaube, ich werde jetzt ruhiger arbeiten können, ich sehne mich förmlich danach."

„Das ist ein gutes Zeichen."

„Aber wenn es einmal wieder so arg mit mir werden sollte, so komme ich auf eine Zeitlang zu dir."

„So oft du Lust hast", lachte Fors, „besonders wenn du auf diese etwas ungewöhnliche Weise kurirt werden kann."

„So ungewöhnlich ist diese Weise nun gerade nicht!"

„Sie würde es nicht sein, wenn du dadurch mehr und mehr Fehler bei der Geliebten entdecken könntest, aber das ist ja leider nicht der Fall gewesen."

„Nein, wahrhaftig nicht!"

Fors blätterte in seinem Notizbuch: „Heute hatte ich einen Patienten, der war drei Meilen weit gekommen, — sie kommen von weit her zu mir."

„Wenn du erst ordentlich bekannt bist, werden sie schon von nah und fern zu dir strömen. Ehe ein Jahr um ist, hast du mehr Praxis, als du erledigen kannst, — meine einzige Sorge ist nur. daß du dich überanstrengst."

„Wie du doch übertreibst, du guter, alter Brat."

Am nächsten Tage kehrte Brat nach Christiania zurück.

Im Anfang bestand Fors' Hauptpraxis aus armen Leuten und diese waren sehr zufrieden mit seiner Behandlung; im ganzen ging es jedoch nur langsam vorwärts. Dann wollte es der Zufall, daß es ihm gelang, eine Operation, vor welcher mehrere Aerzte in der Nachbarschaft zurückgeschreckt waren, zu einem glücklichen Ausgang zu führen. Dies lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn, und von nun an sah man häufig einen Wagen vor des Doctors Thür halten. Die Patienten kamen von weither, um ihn zu consultiren, oder ließen ihn holen. Auch in seiner nächsten Nachbarschaft schlug die Stimmung zum Vortheil für ihn um. Seine Selbstständigkeit, seine Unbekümmertheit um das Urtheil anderer erwarben ihm die Achtung und das Vertrauen aller; man hatte das Gefühl, daß er sich auf seine Tüchtigkeit verließ und jegliches andere Mittel verschmähte.

Nur die Angesehensten im Orte hielten sich noch immer zurück.

* * *

Nach Brats Abreise kam Dr. Fors nicht mehr so häufig mit Bergfeldts zusammen.

Marie nnd die Mutter fuhren zuweilen nach der Hauptstadt, um Freunde und Verwandte zu besuchen, doch geschah dies nicht mehr so häufig wie früher, Marie fand jetzt kein Gefallen mehr an diesen Reisen. Gudrun blieb fast immer zu Hause.

Während der ganzen Zeit war Marie bestrebt gewesen, Fors zu gewinnen, sie sah aber bald ein, daß dies nicht so ganz leicht sein würde. Sie hatte ihren Angriff, zu dem verletzte Eitelkeit sie getrieben, mit dem nicht sehr liebevollen Gedanken begonnen, daß sie seinen Herzensfrieden stören, selber aber kalt und überlegen dastehen wolle. Leider war die Sache gerade umgekehrt ausgefallen. Dies Bewußtsein, sowie der Zwang, den sie sich ihm gegenüber anthat, machten sie nach Verlauf einiger Zeit nervös und unruhig und wirkten auf ihre Gemüthsstimmung ein.

So kam das Weihnachtsfest heran und mit ihm eine Reihe von Gesellschaften, an denen Fors, so weit seine Zeit es erlaubte, theilnahm.

Zu Neujahr hatten Bergfeldts eine Einladung nach Christiania erhalten, und Marie, die immer ruheloser geworden war, beredete die Mutter, derselben Folge zu leisten. Gudrun hatte keine Lust mitzureisen, und Frau Bergfeldt war damit einverstanden, daß sie zurückblieb und für Haus und Hof sorgte.

Beim Abschied hatte Fors Marien gebeten, nicht allzuviel an der Geselligkeit theilnehmen und vor allen Dingen nicht zu viel zu tanzen.

Sie hatte nur gelächelt aber nichts gesagt.

Eines Abends, als Fors von seinen Krankenbesuchen heimkehrte, schien ihm das Licht aus Fräulein Gudruns Wohnstube so warm und freundlich entgegen, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, einen Augenblick bei ihr einzutreten.

Gudrun saß allein bei ihrer Arbeit, und er konnte die Freude über sein unerwartes Kommen deutlich auf ihren Zügen lesen.

„Wie wohl es thut, in ein warmes, erleuchtetes Haus zu kommen", sagte er nach der ersten Begrüßung, während er sich in dem bequemen Lehnstuhl niederließ, den sie ihm hingerückt hatte. „Draußen ist es kalt und finster, und ich habe inen anstrengenden Tag hinter mir."

Gudrun hatte sich ebenfalls wieder gesetzt, sprang jedoch schnell auf.

„Darf ich Ihnen nicht ein Glas Wein anbieten?" Der Doctor dankte für die Aufmerksamkeit und der Wein wurde gebracht.

„Sie hatten in letzter Zeit viele beschwerliche Reisen zu machen", sagte Gudrun.

„Ja, ich kann nicht leugnen, daß meine Praxis sich in der letzten Zeit sehr ausgedehnt hat, aber damit kann ich ja nur zufrieden sein. Aber ich fürchte fast, daß ich mir über kurz oder lang selber ein Pferd werde halten müssen, und das wird mir große Kosten verursachen. Und nicht allein das; sondern ich bedarf auch zu den vielen Operationen einer Hilfe, meine Wirthin ist mir ja bis dahin stets dabei zur Hand gegangen, aber jetzt, glaube ich, wird es Zeit, daß ich mir einen Assistenten anschaffe."

„Frau Christensen ist Ihnen gewiß eine gnte Stütze gewesen", erwiderte Gudrun, „aber es kann auch zu viel für sie werden."

„Ja, sie war vorzüglich zu gebrauchen und stets willig. Aber natürlich kann sie mir nur bei den Operationen helfen, die ich im Hause ausführe. Sie könnten mir wohl nicht etwa einen jungen Mann empfehlen, der sich als Diener und Gehilfe verwenden ließe?"

„Ja, das glaube ich", antwortete sie, von ihrer Arbeit aufblickend, „freilich ist er sehr jung, kaum siebzehn Jahre. Er ist aber ein guter, braver Junge, den ich Ihnen wirklich empfehlen kann. Sie haben ihn gewiß schon gesehen, es ist Friedrich Bakken, hier aus dem Dorf."

„Ach, der Sohn des alten Lars Bakken, ja, den kenne ich, er sieht gut und aufgeweckt aus."

„In der Schule war er stets der Beste, er hatte viel Interesse fürs Lernen; ich glaube, er würde sich sehr gut zu Ihrem Assistenten eignen."

„Ich will es trotz seiner Jugend auf Ihre Empfehlung hin mit ihm versuchen."

„Dann werde ich mit ihm darüber sprechen, er kommt oft zu mir."

„Ja, bitte, thun Sie das! — — Wissen Sie, daß der Director der Fabrik mich gestern hat rufen lassen?"

„Das war ja eine Eroberung! Wer war denn da krank?"

„Frau Meyer war nicht ganz wohl, es hatte übrigens nichts zu bedeuten."

„Heute hatte ich zum ersten Mal eine Unterhaltung mit dem Anführer der Linken hier in der Gemeinde; dieselbe bildete ein lächerliches Pendant zu meinem Gespräch mit dem Führer der Rechten in jener denkwürdigen Gesellschaft. — Und dieser Herr Krag ist ein Mann von Bildung und Kenntnissen, als Politiker ist er freilich sehr fanatisch. Er leugnete ebenso wie sein Gegner, daß es auch in der anderen Partei verständige, brave Männer gebe, — er sprach nur von „Idioten" und „Vaterlandsverräthern". Er schloß seine Rede ein wenig feiner als Herr Aaberg, aber der Sinn war trotzdem derselbe, seine letzten, von einem höhnischen Lächeln begleiteten Worte waren: Es giebt natürlich erhabene Standpunkte, von denen aus man das Ganze übersehen und Alles verstehen kann, und es heißt ja bekanntlich: „Tout compendre est tout pardonner.""

„Das war fein und spitz!" lachte Gudrun.

„Ja, nicht wahr! — Aber ich versäume meine Pflicht", sagte er plötzlich nach der Uhr sehend, „ich habe garnicht zu Hause vorgefragt, ob dort auch jemand auf mich wartet."

„Könnte ich nicht einen Boten hinschicken?" fragte Gudrun. „Und wenn nichts Eiliges vorliegt, würden Sie mir vielleicht die Freude machen, mit mir zu Abend zu essen? Es wird gleich gedeckt werden."

Fors nahm die Aufforderung dankend an, und Gudrun entfernte sich, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. (Fortsetzung folgt.)

Stute erhebt. Vor einigen Jahren wurde in Nowotscherkask, der Hauptstadt der donischen Kosaken, ein Kosaken-Cadettencorps gegründet, für welches sich der Kaiser ganz besonders interessiren soll. Die Kosaken-Offiziercorps erhalten seit den letzten Jahren große Beihilfen für Erweiterung der Offizier-Bibliotheken und Verbesserungen in den Offizier-Speiseanstalten, wo solche überhaupt vorhanden. Kürzlich ist nun bei der Petersburger Cavallerieschule eine Kosakensotnie von 120 Kosakenjunkern gebildet worden, die dort eine besondere Vorbildung zum Offizier durchzumachen haben. Die als Lehrer zu dieser Sotnie commandirten Offiziere müssen gleichfalls Kosaken sein. Es werden diese dem Kosakenthum so günstigen Neueinrichtungen zweifellos von bestem Erfolge begleitet sein; die Offiziere der übrigen russischen Armee haben die Kosakenoffiziere nie so recht als ihres gleichen betrachtet; wahrscheinlich ändert sich das jetzt in nicht zu ferner Zeit.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Nordfjordeide, 15. Juli. Der **Kaiser** ist gestern durch Regenwetter verhindert gewesen, einen Ausflug zu unternehmen, und verblieb an Bord der „Hohenzollern". Heute herrscht abermals starker Regen.

Berlin, 15. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt eine Meldung, daß der **Kaiser** seine **Nordlandsreise abkürzen** wolle, weil er von dem Reichskanzler unter Hinweis auf politische Vorgänge um seine Rückkehr gebeten sei, für durchaus unbegründet. Das Reiseprogramm sei nur ganz unwesentlich geändert wegen der anfangs durch das ungünstige Wetter verursachten Zeitverluste, nicht aus politischen Gründen.

— Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht die Ernennung des Prinzen **Friedrich Wilhelm**, des dritten Sohnes des Prinzen Albrecht von Preußen, zum Second-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Berlin, 15. Juli. (Privattelegramm.) Der hiesige Rechtsanwalt Petzold, der sich in sehr derangirten Verhältnissen befand, ist flüchtig geworden.

Dresden, 15. Juli. Hier ist eine **starke Bewegung gegen** das angeblich die Interessen der Arbeiter schädigende öffentliche **Auftreten** des Reichstags-Abgeordneten **Bebel** im Gange. Aus der hiesigen socialdemokratischen Arbeiterschaft heraus wird auf dem nach Ablauf des Socialistengesetzes stattfindenden Partei-Congresse der Antrag gestellt werden, daß es den hervorragenden Parteiführern untersagt werden soll, auf eigene Faust und ohne vorhergegangene Verständigung mit der Gesammtfraction wichtige öffentliche Kundgebungen verlautbaren zu lassen.

Wien, 15. Juli. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Ministerialverordnung vom 9. Juli 1890, nach welcher im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung angesichts der in Aegypten herrschenden **Blatternepidemie** die Einfuhr von zum Handel bestimmten Hadern und Lumpen aus Aegypten verboten wird.

Krakau, 15. Juli. (Privattelegramm.) Heute ist der polnische **Chirurgencongreß** eröffnet worden.

Pest, 15. Juli. Heute Mittag hat die feierliche Trauung der **Erzherzogin Margarethe** mit dem Fürsten **Albert von Thurn und Taxis** stattgefunden. Die Trauung wurde von dem Cardinal Simons vollzogen. Nach dem Trauungsacte ertheilte der Cardinal dem Brautpaar den apostolischen Segen. Hierauf fand im Prunksaale des Palais ein Dejeuner statt. Anläßlich der Vermählung ist der Georgsplatz prachtvoll geschmückt, zahlreiche Gebäude haben geflaggt und die vor Anker liegenden Schiffe tragen Flaggengala.

Paris, 15. Juli. Heute ist ein **Gelbbuch** betreffend den **Congostaat** in 5 Schriftstücken vertheilt worden. Das Hauptstück ist ein Brief des Präsidenten der internationalen Congogesellschaft Strauch an Ferry, worin dieser das **Vorzugsrecht** für **Frankreich** gewährt für den Fall, daß die Congogesellschaft ihr **Besitzthum veräußern** sollte, so wie ein Brief des Administrators Van der Velde, welcher im Falle einer Abtretung der Besitzung der Congogesellschaft an Belgien letzteres verpflichtet, das Vorzugsrecht Frankreichs anzuerkennen.

London, 15. Juli. Das **Oberhaus** hat die dritte Lesung der **Helgolandbill angenommen**.

London, 15. Juli. Nach einer Meldung aus Kairo vom 14. hat Scheich **Genussi** die **Streitkräfte** des **Mahdi** nach heißem Kampfe **aufgerieben** und **El Obeid** besetzt. Nach Empfang der erwarteten Lebensmittel beabsichtigt er durch die Wüste nach Omderman zu marschiren, um die Macht des Mahdi gänzlich zu zertrümmern.

— Das Ministerium ist entschlossen, die **neue Session** des **Parlaments**, wie ursprünglich festgesetzt war, **Ende November** beginnen zu lassen, da sich die Führer der liberalen Unionisten damit völlig einverstanden erklärt haben.

Rom, 15. Juli. Der Senat hat die Vorlage wegen Errichtung eines **Bodencreditinstituts** im ganzen übereinstimmend mit den Beschlüssen der Deputirtenkammer angenommen, worauf das Parlament geschlossen wurde.

Madrid, 15. Juli. Telegraphischen Berichten zufolge sind in Manresa ausgedehnte **Arbeiterstrikes** ausgebrochen, welche zu einem blutigen **Zusammenstoß** der **strikenden Arbeiter** mit den **Truppen** geführt haben.

Madrid, 15. Juli. Nach weiteren Meldungen aus **Manresa** beträgt die Zahl der strikenden Arbeiter gegen Achttausend; die meisten Fabriken sind geschlossen. Bei dem Zusammenstoß der strikenden Arbeiter mit den Truppen sind mehrere **Personen** verwundet worden.

— In der Provinz Valencia haben gestern **19 Choleraerkrankungen** und **11 Choleratodesfälle** stattgefunden.

Bukarest, 15. Juli. (Privattelegramm.) Russische Zeitungen melden aus **Cettinje** die Concentrirung von sechs Bataillonen an der türkischen Grenze.

Petersburg, 15. Juli. (Privattelegramm.) Der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit der Türkei pro 1892 ist verschoben worden, um dann alle **abgelaufenen Handelsverträge** gleichzeitig einer **Revision** zu unterziehen.

Newyork, 15. Juli. Die meisten der **Verunglückten** auf dem **Pepinsee** waren junge dem Arbeiterstande angehörende Leute. Bisher sind 86 Leichen aufgefunden.

Newyork, 15. Juli. Nach ausführlicheren Berichten haben durch den **Orkan** am Sonntag Nachmittag in **Minnesota** und **Wisconsin** über **250 Ausflügler ihr Leben verloren**. Am schlimmsten hauste der Sturm in der Nachbarschaft der Städte St. Paul und Minneapolis. Die Villa des Millionärs Schurmeier am Gervais-See wurde umgeweht und Schurmeier selbst nebst seiner Gattin und einigen Gästen und Dienstboten wurden durch fallende Trümmer getödtet. Am Bluta-Bear-See, einem beliebten Ausflugsorte der Einwohner von St. Paul, Minneapolis und Chicago, wurden 30 Personen getödtet.

Danzig, 16. Juni.

* **[Vergiftung durch Salzlachs.]** Zum Kapitel der Prozesse wegen Verkaufs verdorbener Genußmittel liefert die „Voss. Ztg." folgenden interessanten Beitrag aus den Berliner Gerichtssälen:

Ein Prozeß wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde am Sonnabend von der ersten Strafkammer des Landgerichts I. zu Berlin gegen den Kaufmann Carl Sch., dessen Bruder, Lehrling Hermann Sch. und Kutscher R. verhandelt. Am Abend des 9. November hatte der Postbote K. in Weißensee auf dem dortigen Wochenmarkt, verlockt durch die Anpreisung „Billiger und schöner Lachs", für den beispiellos billigen Preis von 30 Pf. mehr als ein halbes Pfund geräucherten Lachs aus dem Geschäft des Sch., in welchem der Lehrling als Verkäufer anwesend war, gekauft. Am Sonntag Vormittag verspeiste er im Dienste seine mit Lachs belegten Stullen; der Lachs roch ihm ganz eigenartig scharf und schmeckte dumpfig. Da er aber noch nicht wußte, wie Lachs riecht und schmeckt, glaubte er, das müsse so sein, und würgte das Frühstück hinunter. Als er Mittags nach Hause kam, erzählte ihm seine Frau, sie habe zwar von dem Lachs gefrühstückt, derselbe habe ihr aber gar nicht geschmeckt. Bald nach dem Genuß des Mittagbrodes, das aus Kartoffeln und Schweinebraten bestand, wurden die Eheleute heftig unwohl; der Mann mußte sich wiederholt stark erbrechen, während die Frau das nicht konnte, obwohl sie unausgesetzt von Brechreiz gequält wurde. Nachmittags kamen Schwager und Schwägerin zum Besuch, denen ebenfalls Lachs vorgesetzt wurde, denn die K.'schen Eheleute hatten noch keine Ahnung davon, daß der Lachs die Ursache ihrer Erkrankung sein könne. Schon nach den ersten Bissen rief die Schwägerin ihrem Manne zu: „Du, halt mal, der Lachs ist verdorben!" Schon nach kurzer Zeit stellte sich auch bei diesen Leuten Uebelkeit und Erbrechen ein, und am Abend mußte ein Arzt zu Hilfe gerufen werden, der sofort eine Vergiftung durch thierisches Gift constatirte. Der von ihm geprüfte Lachs war theilweise vollständig faulig, so daß es sich seiner Meinung nach hier nur um Lachsgift handeln konnte. Er gab sofort energische Brechmittel, die Schwägersleute, die nur wenig gegessen hatten, waren nach zwei Tagen wieder wohlauf. K. selbst hat noch Wochen an ziemlich heftigen Magenbeschwerden gekrankt, ist aber wieder völlig gesund geworden. Seine Frau starb jedoch am 9. Dezember, vier Wochen nach dem Genusse des Lachses. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche obducirt und als Todesursache in derselben Darmkatarrh festgestellt, der sehr wahrscheinlich von einer Vergiftung durch thierisches Gift herbeigeführt worden sein konnte. In Folge dieses Sectionsbefundes wurde gegen die drei Angeklagten die Anklage wegen Verkaufs gesundheitsgefährlicher Nahrungsmittel unter dem erschwerenden Gesichtspunkt erhoben, daß durch den Genuß der in Verkehr gebrachten gesundheitsschädlichen Genußmittel der Tod eines Menschen herbeigeführt worden ist, ein Vergehen, welches mit Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren bedroht ist. Der Räucherwaaren-Engroshändler K. aus der Centralmarkthalle bekundete, daß der Angeklagte die Waare, im ganzen 48 Pfund, am 9. November bei ihm gekauft habe. Er selbst habe den Lachs von einer bekannten Firma in Misdroy, mit welcher er in ständigem Geschäftsverkehr stehe, in Consignation erhalten. Er habe sofort erkannt, daß es Salz-Lachs, also minderwerthige Waare sei. Diese Marke werde nur verkauft, wenn der Fang reichlicher sei, als die Möglichkeit des baldigen Absatzes. Er habe am 31. Oktober die Waare erhalten, sich von der Güte überzeugt, da ihm aber nur 50 Pfennig geboten worden, während er eine Mark erzielen wollte, habe er sie bis 9. November stehen lassen und erst losgeschlagen, als er ein höheres Gebot nicht erzielen konnte. Seines Wissens sei die Waare gut gewesen. Dieser Zeuge und Sachverständige wurde wegen Verdachts der Theilnahme nicht vereidigt. Der gerichtliche Sachverständige begutachtete, daß der Lachs, der in einem Geschäft der Kaufmann Sch. verkauft worden, verdorben gewesen sei; der Händler, der einen solchen Lachs kaufe, übernehme die Waare auf eigenes Risiko, und wenn die Waare gut gewesen wäre, hätte sie einen höheren Preis erzielt haben würde. Da K. jedoch nicht Specialist für Lachs sei, so kaufen die Händler nicht eher bei ihm, als bis er die Waare sehr billig lasse. Der Vorsitzende des Gerichtshofes theilte mit, daß amtlich der Lachs nicht zur Untersuchung gelangt sei. Bei der Obduction der gestorbenen Frau seien Theile der Eingeweide herausgenommen und dem Chemiker zur Untersuchung auf animalisches Gift übergeben worden. Die Untersuchung habe jedoch ein negatives Ergebniß gehabt. Kreisphysicus Dr. Philipp erklärte, daß die beobachteten Erscheinungen der Krankheitsbehandlung wie bei der Obduction der Vergiftung durch Thiergift entsprachen. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme habe die Frau den Lachs gegessen und es sei daher sehr wahrscheinlich, daß der Genuß desselben die Ursache von Krankheit und Tod sei. Vorher hätte die starke Entfaltung des faulen Geruchs sehr wohl warnen müssen. Es sei mit thierischem Gift wie mit dem Nikotin, was der eine häufig zu sich nehme, ohne gefährdet zu werden, schade einem anderen dagegen sehr. Der Staatsanwalt erachtete das Verschulden für erwiesen und beantragte für den Kaufmann Sch. drei Jahre Zuchthaus, für den Lehrling Sch. ein Jahr sechs Monate Gefängniß, für R. wegen Nichtbetheiligung Freisprechung. Der Vertheidiger bot noch 50 Zeugen an, die alle unbeschadet von demselben Lachs gegessen haben, und berief sich auf die Gutachten des Medicinalcollegiums. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung, weil das Verschulden der Angeklagten aus objectiven Gründen nicht ausreichend erwiesen sei.

* **[Ertrunken.]** Gestern Abend spielte der achtjährige Sohn Felix des Handelsmanns Ebenstein, wohnhaft Johannisgasse 31, an der Weichsel, in der Nähe des „Milchpeter", mit einem anderen Knaben. Hier setzte er sich in einen Kahn, fiel dabei aber in das Wasser und ertrank. Die Mutter war gerade nach Neufahrwasser gefahren, und der Vater wurde herbeigeholt, um die Leiche nach Hause zu bringen. Ein älterer Bruder des Ertrunkenen hat sich vor acht Tagen den Arm gebrochen.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde in dem Hause Breitgasse Nr. 89 ein Laufbursche nach dem Keller geschickt, um Spiritus zu holen. Unvorsichtiger Weise kam er mit dem brennenden Licht dem Spiritus so nahe, daß derselbe sich entzündete und ihn leicht verletzte. Bald geriethen auch die in der Nachbarschaft stehenden Fastagen in Brand. Da jedoch die Feuerwehr sofort zur Stelle war, so wurde durch Wassergeben mit einer Spritze das Feuer leicht unterdrückt.

Z. **Zoppot**, 15. Juli. Heute wurde der Schneidermeister D. von hier wegen eines schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit zur Untersuchungshaft dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert. D., ein tüchtiger und früher arbeitsamer Mann, hat sich seit einigen Jahren dem Trunke ergeben und vernachlässigte sein Geschäft in letzter Zeit bedeutend. Seine Ehefrau wurde von ihm arg mißhandelt und an ihrer Gesundheit geschädigt, so daß sie selbst die Anzeige der Staatsanwaltschaft erstattete.

w. r. **Putzig**, 14. Juli. Unter Vorsitz des königl. Kreis-Schulinspectors Hrn. Dr. Lipkau und in Gegenwart des Hrn. Landrath und mehrerer Lokal-Schulinspectoren fand heute im hiesigen Rathhaussaale die diesjährige **Kreis-Lehrerconferenz** statt, an welcher ca. 60 Lehrer theilnahmen. Lehrer Zengersky-Strellin führte in einer Lection mit Kindern der nächstliegenden Landschulen ein Lebensbild der verstorbenen Kaiserin Augusta vor, worauf Lehrer Lange-Kußfeld in einem sehr gediegenen Vortrage die zweckmäßige Einrichtung der vaterländischen Fest- und Gedenktage und der Kinderschulfeste, besonders auf dem Lande zeigte. Nach Verlesung der Personalien und der im Laufe des Jahres eingegangenen wichtigsten Verfügungen wurde die Conferenz mit dem Gesange der Nationalhymne geschlossen. — Lehrer Patschull von hier ist an die Erziehungsanstalt in Tempelburg berufen.

Dirschau, 15. Juli. Ueber die Person eines am Sonntag Morgen verhafteten Irrsinnigen, der sich für einen evangelischen Geistlichen ausgegeben hatte, macht die „Dirsch. Ztg." folgende Mittheilungen: Der Mann ist thatsächlich Pfarrer, und zwar in Gesau, sein Name ist Wieczorski. Schon zweimal hat er an einem vorübergehenden Anfall von Irrsinn gelitten, dessen Ursache wohl folgende sein dürfte. W. ist seinen eigenen Angaben nach schon früh Pfarrer einer großen Gemeinde geworden; er fühlte sich aber seiner Aufgabe nicht gewachsen und nahm sich dieses so zu Herzen, daß er sich eine Zeit lang mit Todesgedanken herumtrug, bis schließlich der Wahnsinn bei ihm ausbrach. Die fixe Idee ist bei ihm vorherrschend, daß er dazu berufen sei, ein Vorkämpfer der Volksfreiheit zu werden. Deshalb machte er sich vor etwa 8 Tagen auf und fuhr nach Berlin, um seine volksbeglückende Thätigkeit dort zu beginnen. Bald mangelte es ihm natürlich an Geld. Er versuchte nun, telegraphisch Geld zu bekommen, und wollte verschiedene Telegramme absenden, die ihres sonderbaren Inhalts wegen jedoch nicht befördert wurden. Darauf begab er sich in das Redactionsbureau der Volkszeitung, forderte 1000 Mk. und erbot sich, dafür einen sensationellen Artikel zu schreiben. Außerdem richtete er folgendes Schreiben an die „National-Zeitung" in Berlin: „Behauptung: Die preußischen Beamten sind vorzüglich. Gegenbehauptung: Die preußischen Beamten sind nicht vorzüglich. Beweis: Seht sie Euch mal an!" Ferner schrieb er an eine Königsberger Zeitung: Behauptung: Die Bewohner von Königsberg, der Heimathsstadt des Philosophen der reinen Vernunft Kant, sind alle vernünftig. Gegenbehauptung: Sie sind unvernünftig. Beweis: Der dortige Darlehns-Verein hat mir, einem Priester, auf mein Verlangen nicht 1000 Mk. bezahlen wollen!" Derartige Briefe hat der Irrsinnige mehrmals geschrieben. Von Berlin wollte er nun nach Königsberg fahren, blieb aber in Dirschau und wurde hier in Gewahrsam genommen, als man seinen Geisteszustand erkannte. Bei seiner Festnahme hat er entsetzlich getobt und gewüthet, so daß ihm die Zwangsjacke angelegt und er aufs Bett geschnallt werden mußte. Gestern ist die Schwester des Unglücklichen hier angekommen und ist darauf dessen Ueberführung nach Königsberg in die Irrenanstalt erfolgt. Dabei tobte er wieder derartig, daß er im Eisenbahnwagen festgeschnallt werden mußte.

K. **Pr. Stargard**, 15. Juli. Sicherem Vernehmen nach erhält unsere Stadt vom 1. Oktober an außer den hier bereits seit vielen Jahren in Garnison liegenden 2 Schwadronen des 1. Leibhusaren-Regiments noch **eine Abtheilung Artillerie**, bestehend aus 12 bis 15 Offizieren, 400 Mann und 300 Pferden. Den Bau von Baracken resp. Holzställen für die Pferde wird wohl die Stadt bereitwilligst übernehmen. Das **neue Gerichtsgebäude** wird in circa zwei Jahren fertig sein können und wird dann ein ganzer Flügel der Kaserne frei, der bislang zum Amtsgericht benützt wurde.

Landwirthschaftliches.

[Ungarische Ernte.] Wie die „Budapester Correspondenz" auf Grund amtlicher Daten berichtet, ist der Schnitt der Hauptgetreidearten im vollen Zuge und das Ergebniß im allgemeinen nahezu überall befriedigend, namentlich qualitativ ist das Resultat sehr schön; die Weizenernte schwankt zwischen mittel und gutmittel, Roggen gutmittel, Gerste gleichfalls gutmittel. Hafer minder gut.

[Russische Ernte.] Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die von dem Ministerium veröffentlichten Ernteberichte sind so allgemein gehalten und in Folge des Sammelns aus den einzelnen Gouvernements stets schon wieder veraltet, wenn sie veröffentlicht werden, daß sie kein richtiges Bild der Aussichten geben können. Es ist deshalb von Interesse, die telegraphisch gemeldeten Berichte aus den Gouvernements selbst kennen zu lernen. Die Berichte vom 6., 7. und 8. d. Mts. lauten wie folgt: Nowotscherkask: Im donischen Gebiete hat die Getreide-Ernte begonnen, deren Ertrag ein sehr reicher ist; man erwartet auch eine vortreffliche Weinernte. Nertschinsk: In Transbaikalien ist der Stand des Getreides gut. Alatyr: An vielen Orten ist das Sommergetreide ausgedörrt und der Roggen beginnt zu reifen. Samara: Die Getreidefelder haben sich überall erholt. Tschistopol: Die Getreideernte in den Kreisen Tschistopol, Laischew, Burgurußland und Menselinsk dürfte das Mittel nicht erreichen. Der Hafer steht bis jetzt befriedigend, Buchweizen und Erbsen gaben einen guten Ertrag. Ssiewsk: Der Roggen ist hoch und ährenreich. Die Sommersaaten und die Wiesen stehen vorzüglich.

Vermischte Nachrichten.

[Festleistungen der Newyorker Independent-Schützen.] Davon, was ein amerikanischer Magen alles vertragen kann, legen die Independent-Schützen von Newyork ein beredtes Zeugniß ab. Ehe sie nach Berlin kamen, betheiligten sie sich am Festschießen in Hamburg und Hannover. Dann kommen die Schützenwochen in Berlin mit Einschluß ihrer Specialfestlichkeiten. Gestern Abend sind sie über Köln fast in corpore abgereist. Zunächst nach dem Drachenfels. Dort oben: Fest. Von da am Mittwoch nach Bingen: dreitägiges Fest mit Einholung, Banketten und Wettschießen. Von da nach Neustadt a. d. Hardt: fünftägiges Schützenfest, abermals mit Festzug, Banketten und anderen Veranstaltungen. Unter solchen Umständen erscheint es weniger als Zufall, denn als Absicht, daß sie in ihren Reihen auch einen Arzt aufführen.

AC. In **Vancouver** (Britisch-Columbia) wurde am 12. d. ein gewisser Edward D. Gallagher wegen der Ermordung von Louis Mar **gehängt**. Der Delinquent wollte sich nicht von einem Geistlichen auf das Schaffot begleiten lassen, und als der Henker und dessen Gehilfen ihn binden wollten, wehrte er sich aus Leibeskräften. Es bedurfte der Stärke von 6 Männern, um ihm die Hände auf den Rücken zu binden. Nachdem die schwarze Kappe ihm über die Augen gezogen worden, forderte der Sheriff Gallagher ihn auf, jetzt zu sagen, ob er schuldig sei oder nicht. Der Delinquent antwortete: „Das geht Sie durchaus nichts an." Dann fiel die Klappe.

Paris, 14. Juli. In **Rodez** hat ein anscheinend geisteskranker **Priester**, Abbé Courtat, auf offener Straße ein **junges Frauenzimmer erschossen**, zu dem er angeblich unerlaubte Beziehungen unterhielt.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 15. Juli. Die hiesige Bark „**Elise Linck**" (Capitän Falcke) ist heute in Bristol angekommen.

Briefkasten der Redaction.

F. W. in M.: Für 116 Hilfslehrer an Seminaren in den Provinzen, die bis dahin je 1200 Mk. Gehalt bezogen, sind im Nachtragsetat pro 1890/91 die Gehaltssätze von 1200—1800, im Durchschnitt auf 1500 Mk. festgesetzt. Der Mehrbedarf für diese Aufbesserungen beträgt 34 800 Mk.

F. in Heubude und L. D. in St.: Kann ohne specielle Bürgschaft für die Richtigkeit der Einzelheiten in den betreffenden Darstellungen nicht veröffentlicht werden. Wir müssen, wenn wir derartige Dinge öffentlich kritisiren, die betr. Behauptungen auch bis ins Kleinste juristisch beweisen können.

Verloosungen.

Petersburg, 14. Juli. Ziehung der **russischen Prämienanleihe** von 1864: 200 000 Rbl. Nr. 47 Ser. 18 348, 75 000 Rbl. Nr. 6 Ser. 1611, 40 000 Rbl. Nr. 40 Ser. 19 875, 25 000 Rbl. Nr. 11 Ser. 14 082, je 10 000 Rbl. Nr. 5 Ser. 12 303, Nr. 42 Ser. 5527, Nr. 22 Ser. 10 746, je 8000 Rbl. Nr. 47 Ser. 11 732, Nr. 31 Ser. 639. Nr. 50 Ser. 4552, Nr. 30 Ser. 14 037, Nr. 47 Ser. 11 232, je 5000 Rbl. Nr. 16 Ser. 2578, Nr. 20 Ser. 18 313, Nr. 45 Ser. 16 424, Nr. 26 Ser. 16 545, Nr. 12 Ser. 14 965, Nr. 45 Ser. 19 389, Nr. 40 Ser. 11 680, Nr. 15 Ser. 9809, je 1000 Rbl. Nr. 9 Ser. 935, Nr. 9 Ser. 19 142, Nr. 46 Ser. 19 675, Nr. 2 Ser. 8756, Nr. 35 Ser. 7253, Nr. 42 Ser. 4804, Nr. 18 Ser. 14 996, Nr. 45 Ser. 6803, Nr. 36 Ser. 12 116, Nr. 45 Ser. 4470, Nr. 46 Ser. 8487, Nr. 9 Ser. 8737, Nr. 9 Ser. 9741, Nr. 26 Ser. 5283, Nr. 24 Ser. 7457, Nr. 2 Ser. 17 688, Nr. 44 Ser. 7433, Nr. 28 Ser. 2670, Nr. 42 Ser. 4140, Nr. 38 Ser. 3998.

Standesamt vom 15. Juli.

Geburten: Maurergef. Johann Döring, S. — Kaufmann Jacob Kleemann, T. — Schneidergeselle Emil Gomnitz, S. — Kellner Otto Paap, S. — Arb. Hermann Lau, T. — Kaufmann Hugo Röll, S. — Maschinenbauer Franz Hein, S. — Bierfahrer Karl Lenser, T. — Schmiedegef. Emil Lange, S. — Steindrucker Robert Laczinski, T. — Wallmeister Paul Heilmann, T. — Schuhmachergef. Albert Schwarzenberg, S. — Dekonom Hermann Groth, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter August Friedrich Martin Pieske und Ottilie Konstanski. — Malergehilfe Paul Karl Hellwich und Johanna Elisabeth Majewski. — Seefahrer Julius August Wilhelm Skibbe und Henriette Hedwig Strehl. — Vicefeldwebel Hermann Julius Mathwig hier und Rosa Martha Hein in Marienwerder.

Heirathen: Bäckergef. Ferdinand Felix Köpert und Ww. Bertha Renate Gawronski, geb. Kryszewski. — Grenzaufseher Albert Heinrich Otto Felgenhauer und Meta Elisabeth Remus. — Lehrer Gustav Robert Klebowski und Margarethe Luise Anna Stübke. — Vicefeldwebel im Gren.-Regiment König Friedrich I. Karl Heinrich Hermann Trusch und Valerie Franziska Swierczkowski. — Kaufmann Gustav Ferd. Krosch und Margarethe Selma Prohl. — Fleischermeister Felix Bernhard Danziger und Math. Clementine Jasznewski.

Todesfälle: S. d. Tischlergef. Johann Schacht, 1 J. — Wwe. Franziska Grenzien, geb. v. Bychowski, 73 J. — S. d. Arb. Max Mittelstädt, todtgeb. — T. d. Schlossergef. Theodor Fast, 1 J. — T. d. Arb. Hermann Schmidt, 4 M. — T. d. Schmiedegef. Johannes Lietzau, todtgeb. — Arb. Max Robert Penk, 20 J. — S. d. Schmiedegef. August Josef Trzynski, 4 J. — Unehel.: 1 S., 1 T., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Juli. Oesterreichische Banknoten 174,65. Russische Banknoten 236,80. Warschau kurz 236,70.

Frankfurt, 15. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien $264\frac{3}{4}$, Franzosen $207\frac{1}{4}$, Lombarden 121, ungar. 4% Goldrente 89,50, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 15. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,95, 3% Rente 91,52, ungar. 4% Goldrente 88,31, Franzosen 526,25, Lombarden 303,75, Türken 18,22, Aegypter 488,12. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88^0 loco 32,00, weißer Zucker per Juli $35,12\frac{1}{2}$, per August 35, per Septbr. $34,87\frac{1}{2}$, per Oktbr.-Januar $33,87\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig.

London, 15. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{11}{16}$, 4% preuß. Consols 103, 4% Russen von 1889 97, Türken 18, ungar. 4% Goldrente $87\frac{1}{8}$, Aegypter $96\frac{1}{2}$, Platzdiscont $4\frac{1}{8}$ %. Tendenz: ermattend. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker per Juli $12\frac{3}{4}$. Tendenz: matt.

Petersburg, 15. Juli. Wechsel auf London 3 M. 85,60, Orientanleihe $100\frac{5}{8}$, 3. Orientanleihe $100\frac{5}{8}$.

Bremen, 14. Juli. **Petroleum.** (Schlußbericht.) Ruhig. Standard white loco 6,65 Br.

Newyork, 14. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,84\frac{1}{2}$, Cable-Transfers $4,89\frac{3}{4}$, Wechsel a. Paris (60 Tage) $5,19\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe $121\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $82\frac{1}{8}$, Central-Pacific-Actien 33, Chic.- u. North-Western-Act. 111, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. $73\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 110, Louisville- und Nashville-Actien $89\frac{1}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $26\frac{1}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $103\frac{1}{2}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108, Northern-Pacific-Preferred-Act. $83\frac{1}{4}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $61\frac{3}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien $46\frac{1}{4}$, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. $63\frac{1}{2}$, Union-Pac.-Actien $63\frac{3}{4}$, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Juli. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88^0 R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 12,55/65 M

Magdeburg, 15. Juli. Mittags. Stimmung: fest. Juli $12,82\frac{1}{2}$ M Käufer, August 12,80 M do., Septbr. 12,50 M do., Oktbr.-Dezember 12,00 M do. ruhig, Januar-März 12,15 M do. ruhig.

Schlußcourse. Stimmung: ruhig. Juli 12,75 M Käufer, August 12,75 M do., September 12,45 M do., Oktbr.-Dezbr. 11,95 M do., Januar-März 12,10 M do.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 14. Juli. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 16,00—17,00 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 16,00—17,00 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 13,50—15,00 M, gelber Syrup 18,50 bis 18,75 M, Capillair-Export 20,50—21,00 M, Capillair-Syrup 19,50—20,00 M, Kartoffelzucker-Capillair 20,00 bis 20,50 M, do. gelber 18,50—19,00 M, Rum-Couleur 34—35 M, Bier-Couleur 34—35 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 25,50—26,50 M, do. secunda 22,50 bis 23,50 M, Weizenstärke (kleinst.) 36—37 M, do. (großstück.) 40,50—41,50 M, Hallesche u. Schlesische 40,50 bis 42,00 M, Schabestärke 31—32 M, Maisstärke 30,00—31 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47,00 M, do. (Stücken) 43,00—44,00 M Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Juli. **Wind: SW.**

Im Ankommen: 1 Logger.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der adeligen Güter, Band I, Seite 405, auf den Namen des **Johann Bernhard Wilhelm Wedding** eingetragene Rittergut Gulbien

am 2. Oktober 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6999,78 M Reinertrag und einer Fläche von 756,86,06 Hectar zur Grundsteuer, mit 1443 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8903

am 3. Oktober 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, verkündet werden.

Dt. Eylau, den 27. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht II.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers **Paul Hollmann** zu Gr. Nogath wird heute am 14. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 15. September 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 15. August 1890,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 3. Oktober 1890,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. September 1890 Anzeige zu machen. (8892

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem unter Nr. 10 eingetragenen Vorschußvereine zu Jablonowo eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht folgender Vermerk eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. Juni 1890 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Zu Liquidatoren sind bestellt die bisherigen Vorstandsmitglieder:
1. Gutsbesitzer **Franz Conrad** in Neumühl,
2. Lehrer **Friedrich Morongowski** in Gadlinken,
3. Besitzer **Gustav Boehnke** in Kamin.

Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich bei den Liquidatoren zu melden.

Strasburg, den 25. Juni 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll das im Grundbuche von Warschkau, Band 7, Blatt 2, auf den Namen des **Johann Krohse** eingetragene, den **Krohse**'schen Minorennen **Otto** und **Wilhelm** gehörige zu Warschkau, Kreis Neustadt Westpr., belegene Grundstück

am 12. September 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Warschkau versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 413,60 M Reinertrag und einer Fläche von 162,52,20 Hectar zur Grundsteuer, mit 204 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, die Grundakten, die gerichtliche Taxe vom 3. u. 4. Juli 1890 und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden. (8917

Neustadt, Westpr., 14. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.



Dampfer "Bromberg" ladet Güter nach Dirschau, Mewe, Kurzebrak, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn bis Mittwoch Abend in der Stadt und Neufahrwasser. (8789

Güteranmeldung erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 18.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Heu für die Pferde der hiesigen Feuerwehr und Straßenreinigung für die Zeit vom 1. October cr. bis ult. September 1891, welcher voraussichtlich in ca. 1200 Centnern bestehen wird, soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Versiegelte Offerten sind bis spätestens den 19. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, bei dem Herrn Stadtrath Kosmack, Sandgrube Nr. 39, einzureichen, woselbst auch vorher die Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind.

Danzig, den 18. Juni 1890.

Die Feuer-, Nachtwacht- und Straßenreinigungs-Deputation.

Marienburg.
Conditorei u. Restauration I. Ranges

von
Paul Petzenbürger,
dem Schlosse gegenüber.
Große Glasveranda, Rauch- und Lesezimmer.
Diners à 1 M.
Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Empfiehlt sich allen Fremden angelegentlichst.

Erdbeer-Bowle,

täglich frisch angestellt, à Flasche 1,00 M, sowie guten Tisch- und Bowlenmosel à Fl. 0,80 M empf. die Weinhandlung (8939
C. H. Kiesau.

Insectenpulver

unter Garantie der Wirksamkeit, ausgewogen und in Schachteln, in frischester und stärkster Waare.

Insectenpulver-Tinctur,
in Flaschen zu 25 ₰ an,

Insectenpulver-Blasebälge,
à Stück 40 u. 50 Pfennige,

Mottenpulver,
à Schachtel 25, 50 und 75 ₰, empfiehlt die Drogen- und Parfümerie-Waaren-Handlung von
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Im Total-Ausverkauf

offerire: Wilhs. Teufels Patent-Universal-Leibbinden, Gummi-Fußbinden und Strümpfe gegen Krampfadern, Dr. Brehmanns Monatsverband, unentbehrlich für Damen. (8426
C. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Dr. H. Zereners, giftfreies, geruchloses und feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik **Gustav Schallehn,** Magdeburg, ist anerkannt das einzig brauchbare

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Ställen, Bureaux, Bergwerke etc. Depot in Danzig, **Albert Neumann.**

Aus der Ruthner Schneidemühle liefert noch ca. 1/2 Schock 10/4", 1/2 Schock 8/4", 6/4 Schock 5/4" und 20 Schock 4/4"

Kiefern- sowie Eichen-, Buchen-, Birken-Bohlen und -Bretter

zum Verkauf. Käufer wollen sich melden bei der Forstverwaltung Ruthen bei Nemitz, Kr. Schlochau. (8804

Frische rothe Speise-Kartoffeln

werden frei Bahnhof 2 M geliefert. Aufträge per Adresse: (8852
Bertram-Regin.

Cordpantoffel [illegible] Frauengrösse à [illegible] gesteppt. M. 4,75, [illegible] Tuchschuhe m. [illegible] Alles [illegible] ar, lief. [illegible] Zeitz.

Carl Block,
Marienburg Westpr.,
Strumpfwaaren-Fabrik,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Strümpfen, Socken, Längen, Füßen, Westen, Jacken, Röcken, Hosen, Leibbinden, sowie alle anderen Artikel zu billigen Preisen. Für Wiederverkäufer Extrapreise.

Neueste Mechanik-Bett-Divans,

das vorzüglichste und billigste, sind in 1/2 Minute bequem in ein polirtes Bettgestell mit Matratze umzuwandeln; à St. 36 M. Man verlange illustr. Preis-Courant gratis und franco.
Möbelfabrik
Otto Pfefferkorn,
Bromberg. (8012

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Classe 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60 M; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 a 24, 1/16 a 12, 1/32 a 6, 1/64 a 3,25 M. (Amtliche Gewinnlisten 4. Classe a 50 ₰.)
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W., Neuenburgerstraße 25.
(Gegründet 1868.) (7897

Die Aktionäre der Zuckerfabrik Dirschau werden hiermit zur

ordentlichen Generalversammlung

auf
Sonnabend, den 2. August cr.,
Nachmittags 5 1/2 Uhr,

in den Saal des Hotels „Zum Kronprinzen von Preußen" zu Dirschau unter Hinweis auf § 11 des Statuts ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorlegung der Bilanz gemäß Art. 239 des Gesetzes vom 18. Juni 1884, Prüfung derselben und Entlastung der Direktion oder Bestellung besonderer Revisoren.
2. Beschluß über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr und über die Verwendung des Restgewinnes nach Vorschlag des Aufsichtsraths.
3. Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths auf die Dauer von drei Jahren an Stelle der ausscheidenden Herren: Kaufmann H. Goetz und Sanitätsrath Dr. Scheffler, hier.
4. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und zwei Stellvertretern derselben für das laufende Geschäftsjahr.

Die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr nebst dem Geschäftsbericht der Direktion und den Bemerkungen des Aufsichtsraths liegt während der Geschäftsstunden
von 9—12 Uhr Vormittags und
" 3—6 Uhr Nachmittags
in unserem Comtoir zur Einsicht der Aktionäre aus, auch kann daselbst vom 18. Juli cr. jeder Aktionär ein gedrucktes Exemplar in Empfang nehmen.

Dirschau, den 14. Juli 1890. (8896

Zuckerfabrik Dirschau.
E. Philipsen. Walter Preuß. Leopold Raabe.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft ertheilt: Dir. Jentzen.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: Georg-Victor-Quelle und Helenen-Quelle sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei Nieren-, Blasen- u. Steinleiden, bei Magen- u. Darmkatarrhen, sowie bei Störungen der Blutmischung, als Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w. Wasser genannter Quellen kommt stets in frischer Füllung zur Versendung, in 1889 waren es über 631 600 Flasch. — Anfragen über das Bad, über Wohnungen im Badelogirhause und Europäischen Hofe erledigt: Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft. (8098

Danziger Dampf-Wäscherei.

Neu eingerichtet, wäscht, trocknet, bleicht, plättet und rollt mittels Dampf- und Maschineneinrichtung jede Art Haus-, Leib- und Hotelwäsche. — Gardinen und Spitzen.

Absolute Schonung der Wäschestücke, tadellose Ausführung, freie Abholung und Lieferung.

Gefällige Bestellungen erbittet (7816
Rudolf Kohn,
Karpfenseigen 2.

Kleiderknöpfe und -Besätze
in nur neuesten Dessins und Genres empfiehlt in größter Auswahl
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.
(8781



Stopf-, Breit-, Spitz- u. Kreuz-Hacken, Gußstahl-Stein-, Putz- u. Kleinschlag-hämmer, Brechstangen, Bohrstahl
empfehlen billigst unter Garantie,
Feldbahnen
kauf- und miethsweise
(auch gebrauchtes Material)
Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20/21. (7887

Liebigs Puddingpulver zur Anfertigung von Puddings in Vanille, Mandel, Chocolade etc.
Liebigs Backmehl z. schnellen Backen v. Kuchen, Torten, Brod etc, ohne Hefe anzuwenden.
Liebigs Geleepulver z Herst. v. durchs. Gelées, Eis, Crêmes etc. Feinste Back- u. Kochreceptbüch. gr. in Drogen-, Delicatessgesch. etc. „Man verl. ächt Liebig".

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen u. farbigen Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider". Billigste Preise. Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. Catz in Crefeld.** Muster franco.

Käse-Fabrikanten!

ersuche ich behufs größ. Lieferung in Schweizer- und Tilsiterkäse um gefl. Adressen-Angabe. (8946
W. Dehnke,
Danzig, Altst. Graben 23.

Ein großes, feines, gangbares

Restaurant

(Kellnerbedienung), beste Lage der Stadt, ist wegen Todesfalls bald oder 1. October zu verkaufen.

Adressen unter 8941 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein kl. herrschaftliches Haus wird i. d. Stadt od. nächster Umgegend v. sicherm Käufer bei hoher Anzahlung z. kaufen gesucht. Adr. mit genauer Angabe d. Lage u. d. Preises u. 8870 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Geschäftsgrundstück mit flottem Schank u. Hakenbude, unweit Danzig, ist u. günst. Beding. krankheitshalber zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 8926 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Mein in der Nähe der Kreis- u. u. Garnisonstadt Stolp belegenes

Rittergut Granzin A

beabsichtige ich mit voller Ernte, sowie vollzähligem, besten, lebenden und todten Inventar freihändig sofort zu verkaufen.

Granzin ist ca. 1500 Morgen groß, hat durchgehend guten kleefähigen Gersteboden, sowie schöne, massive Gebäude und großen hübschen Park. Meine Forderung ist M. 250 000 bei kleiner Anzahlung.

Louis Hübner,
Stolp i. Pom. 8749

Ein noch gut erhaltener Wind-kessel zu Bierapparaten billig abzug. **Cantine d. Gewehrfabrik.**

30000 Mark

à 4 1/2 % **zur 1. Stelle** auf feines hiesiges Grundstück zum 1. August cr. gesucht. **Taxe 138204 Mk. Mehr wie pupillarische Sicherheit.**

Adressen unter Nr. 8863 in der Expedition d. Zeitung erbeten. Vermittler bleiben unberücksicht.

Reiche kinderl. Leute, welche ge-willt sind, 1 Knaben v. 1 1/2 Jahr. als ihr eigen anzunehmen, werden gebeten, ihre werthe Adresse bis zum 22. d. Mts. unter Nr. 8909 der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Königl. Preuß. Staats-Lotterie.

Haupt-Schlußziehung vom 22. Juli bis 9. August.

65 000 Geldgewinn. Hauptgewinn 600 000.

	1/1	1/2	1/4	1/8	
Originalloose ohne jede Bedingung	230,	115,	58,	29	Mk.
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 8 Tage nach Ziehung	200	100	50	25	Mk.

	1/8	1/16	1/32	1/64
Antheile	25,00,	12,50,	6,25,	3,25.

Liste, Porto 75 ₰, einschreiben 20 ₰ extra.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 29.
Telegramm-Adresse: „Haupttreffer, Berlin". Fernsprechanschluß. (8813

Königl. Preuß. Lotterie.

Zur Haupt- u. Schlußziehung vom 22. Juli bis 11. August, in welcher über 22 Millionen Mark gewonnen werden, empfehle ich Antheile von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen:
1/4 48 M., 1/8 25 M., 1/16 12 1/2 M., 1/32 6 1/2 M., 1/64 3 1/2 M.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft in Stettin.

Kunstgewerbliche Gegenstände

in
Bronze, Eisen, Zink, Porzellan, Majolika, Terracotta, Glas, Holz,
wie sie sich zu Geschenken besonders eignen, empfehle ich in grosser Auswahl.
Bernhard Liedtke,
Langgasse No. 21, früher Gerlachsches Haus. (8623

Aus dem in den nächsten Tagen zu erwartenden Dampfer „Carlos" empfange ich ca. 400 Last von der rühmlichst bekannten schottischen

Cowdenbeath-Kohle

und offerire ich dieselbe zum Herbsteinkauf direkt vom Schiffe aus ins Haus geliefert zu dem sehr mäßigen Preise von
58 Mark pro Last von 60 Centnern,
29 1/2 Mark pro Last von 30 Centnern.

8836) Hochachtungsvoll
J. H. Farr.

Vorräthig in Danzig i. der Raths-Apotheke u. Apotheke zur Altstadt.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst v. Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,

mit 18—20 % Proteïn und 7—8 % Fett,

bestes frisches Palmkernmehl

mit 17—18 % Proteïn und 4—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81.
Rengert u. Co., Commandit-Gesellschaft,
Oel-Fabrik. (8567

Im Total-Ausverkauf offerire:

Ledertuche, Wachstuche, Guttapercha, Schweißblätter, abwaschbare, wasserdichte Gummitischdecken, Wirthschaftsschürzen, Lätzchen, Küchen- u. Speisetischauflagen, Skatkarten, Gummi-Damen-, -Herren- u. Kutscherregenröcken, auch Anfertigung nach Maaß.
C. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10. (7853

20 jähriger Erfolg!

Vorher — Nachher

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor Dr. Modenis

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M, Doppelflacon 4 M. Allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik

Fettleibigkeit

und die Verfettung der inneren Organe
begleitet von Athemnoth, Blutstauungen, Herzschwäche, bekämpft man sicher durch den Gebrauch der kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's

Marienbader Reductionspillen

ohne besondere Diät und ohne Berufsbehinderung.

Nur echt aus der Marienbader Adler-Apotheke, mit den Marken:

Dr. Schindler Barnay, Kaiserl. Rath.

Zu M. 3.50 pro Schachtel zu haben in d. Apotheken.

In Danzig in der Raths-Apotheke und in der Königlichen Apotheke, Heil. Geistgasse 25. (7913

Kinderlose Leute wünschen ein Kind für ein einmaliges Pensionsgeld für eigen anzunehmen.

Offerten unter 8929 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Manufactur- u. Mode-waaren-Geschäft suche ich zum 1. October cr. evtl. auch früher einen tüchtigen jungen Mann (Isr.) hauptsächlich als Reisenden. Bevorzugt, wer schon in gleicher Branche gereist. Photographie erbeten. (8898
A. Walther,
Rudolstadt.

Ein gebildeter Herr

wird für einen alten Herrn als Gesellschafter gesucht.

Off. u. 8940 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Cigarren-Agent.

Eine leistungsfähige, süddeutsche Cigarrenfabrik sucht für ihre Fabrikate in der Preislage von M 23 bis M 75 einen mit den Platzverhältnissen vertrauten und gut eingeführten Vertreter für Danzig. Günstige Bedingungen. Offerten unter H. 2690 S an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** (8894

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.,** Passage 3. (8073

Empfehle noch einige herrschaftl. Köchinnen, die auch Hausarbeit übernehm. **J. Dau, Hl. Geistg. 99.**

Empfehle kräftige Wasch- und Küchenmädchen. (8945
M. Wodzack, Breitgasse 41, part.

Eine gepr. Lehrerin wünscht Privat- od. Nachhilfest. z. erth. Adressen unter Nr. 8927 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein guter Schäfer sucht von sofort dauernde Stellung.

Adressen unter Nr. 8871 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Großer Laden,

worin seit Jahren ein Herren- und Damen-Confections-Geschäft betrieben wird ist nebst anstoßender Wohnung, best. aus 4 Zimmern und sämmtlichem Zubehör vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.
E. G. Wodtke,
Strasburg Wpr. (8510

Langgasse 15 2. Et., ist 1 möbl. Vorderzimmer zu vermiethen.

Der Laden Poststr. 1,
parterre und 1 Treppe ist zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Heil. Geistgasse 68 III ist ein fein möbl. Zimm. a. 1 H. m. Nebengl. sogl. od. p. 1. August zu verm.

Glockenthor 135 ist eine Wohn., best. aus 4 hellen Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein f. möbl. Zimmer Fisch-markt 45, I. Treppe zu verm.

Vorst. Graben Ecke Fleischerg., 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, 1. Oktbr. zu verm. Besicht. 12—1 Uhr. Zu erfrag. Fleischerg. 1.

Frauengasse 36 ist d. Parterre-Gelegenheit, 2 Stuben und Kabinet rc. (sehr zum Comtoir geeignet), für 320 M p. a. zu verm. und von 10—1 Uhr zu besichtigen.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig